

Finanz-Milch-Selle
mit Zucker, Butter, Kaffeebohnen
Brot-Kuchen- u. Paullenschnecken
Breslauer Kaffeebohnen
Gehr. Pfund

Dresdener Nachrichten

Julius Bentler, Dresden, Wallstr. 15,
empfehlend in grösster Auswahl:
Eiserne Oefen und Herde, Haus-, Küchen- und Land-
wirthschafts-Geräthe.

41. Jahrgang.

Dresden, 1896.

Hugo Borack

Wieder am Lager
sind bekannte gute
Sorten echtschwarzer
Damenstrümpfe zu 60, 70,
80 Pfg., 1.25, 1.75 Mk.,
Herren-Socken v. 45 Pfg.,
Kinder-Strümpfe v. 30 Pfg.
an.
Alle Unterzeuge.

Glaswaaren
jeder Art aus den bedeutendsten Glashütten des In- und
Auslandes, empfohlen in reichhaltiger Auswahl
Wilh. Rühl & Sohn, Kgl. Hoflieferanten,
Neumarkt II. Fernsprechstelle 1119.

Tapeten.
Gustav Hitzschold, Meritzstrasse 14.
Tapeten.

Tuchwaaren.
Neuheiten für Frühjahr und Sommer
der besten deutschen und englischen Fabriken empfohlen in
grösster Auswahl zu billigsten Preisen
Friedr. Greiff & Sohn,
Georgplatz Nr. 9.

Das Geschäft von **M. H. Wendschuch sen.** befindet sich **nur Marienstrasse 22^{1/2}** im Gartengrundstück neben den „3 Raben“
Bandagist und Orthopäde unverändert schon seit **über 30 Jahren**

Nr. 121. Spiegel: Willkommensfeier in Budapest. Hofnachrichten. Stadtverordnetenversammlung. Intern. Gartenbau-Ausstellung. Rathmäßige Bitterung: Sonnabend, 2. Mai. Jubiläumfest des Albertvereins. Ankl. Bekannmachungen. Gastspiel Friedrich Hanke.

Politisches.

Von der so plötzlich hereinbrechenden Kunde von dem Tode des Kaisers von Mexiko durch Mexiko und mit Entsetzen zurückweichend, richten sich heute die Blicke der gesammten civilisirten Welt nach der Schwelme des Orients. Der äusserste Vorposten der westlichen Kultur und Gerechtigkeit gegen die muslimanische Dergleichheit in Europa beginnt an dem heutigen 2. Tage des wunderbaren Monats Mai die Felle seiner tausendjährigen Nacht, unter der regen Thellnahme aller fremden Mächte, deren Stimme im Aecroapog der Nationen gewirkt hat. Eine vielstündige, bunt zusammengesetzte Volksmenge aus aller Herren Ländern hat sich in der Hauptstadt zusammengefunden, und die Mannigfaltigkeit der Trachten blendet das Auge, das Gemüth der Sprachen betrübt das Ohr, die Reiche der Ehrenwürdigkeiten und festlichen Veranstaltungen, die der Besucher harrt, ist schier unerschöpflich. Das schöne Budapest prangt in prächtigen Festschmuck, die Herzen der ritterlichen Magyaren schlagen höher in patriotischer Begeisterung, und Holz wandelt der Ungar im Wolleuuehnen seiner großen geschichtlichen Vergangenheit, der heute so glänzende Weihe zutheil wird, über das Kaiserthum der Hauptstadt. Mit dem berechtigten Stolze aber paart sich eine unübertreffliche Idealreefe Lebenswirklichkeit, eine Galtfreundlichkeit von so entgegenkommender Art, daß sie liberal bekannt ist und überall gerühmt wird. Gut aufgehoben sind daher alle die Tausende, die jetzt in Budapest zusammenströmen, um zu leben und mitzutheilen, was die ungarische Nation aus Anlaß ihres tausendjährigen Jubeljahres mit freigelegter Lebenswirklichkeit ihren Gästen spendet. So haben also auch die Teilnehmer an der Felle allen Grund, bei der geschichtlichen Würdigung der Millenniumsfeier ihrerseits ritterlich zu verfahren und sich nur an die unabweisbar vorhandenen großen Persönlichkeiten des ungarischen Nationalcharakters zu halten. Die Ausstellung selbst zerfällt in eine geschichtliche, eine gewerbliche und eine landwirthschaftliche Gruppe und stellt innerhalb einer die schrittweise Entwicklung der ungarischen Kultur dar. An der Felleung werthvoller Beiträge zu der Ausstellung hat sich auch das Ausland hat beethiligt. Insbesondere dürfte bemerkenswerth sein, daß sogar der Sultan es über sich gewonnen hat, einen Theil in seine Schatzkammern und Museen zu tunn, um Gegenstände nach Budapest zu senden, die aus der Zeit der Türkenherrschaft in Ungarn bestammen und die kulturellen Zustände dieser Epoche veranschaulichen.

Wap, der edle Stammvater der Magyaren, liegt vor nunmehr tausend Jahren den Grund zu dem ungarischen Staatsweien. Der Beginn der Nation lebt noch heute in Sage, Kunst und Poesie unter ihrem Namen fort, dessen Zeichen noch jetzt wie ebe- dem jenes wilde, feurige Blut durch die Adern rollt, das in begehrteter Aufwallung so manche große und bewundernswürthe patriotische That dem Lauf der Zeiten in die Bahn geschicket hat. Die ersten Jahrhunderte der ungarischen Geschichte bieten, da sie hauptsächlich durch Dconstreitigkeiten und Erhebungen der mit Gewalt dem Christenthum unterworfenen Völker ausgeführt wurden, weniger allgemeine Interesse. Aus der späteren Zeit ist von einschneidender Bedeutung die Erbverbrüderung, die Kaiser Maximilian I. mit dem Gekronen Ladislaw I. aus, auf Grund deren am 16. December 1326 der Erzherzog Ferdinand von Oesterreich zum König von Ungarn gekrönt und damit die dynastische Verbindung zwischen Ungarn und Oesterreich vollzogen wurde. Das Jahr 1686 brachte dann die langersehnte Befreiung des Landes von dem Türkenjoch, unter dem Ungarn fast 1 1/2 Jahrhunderte lang geleidet hatte. 1687 erklärte der Beckburger Reichstag die Herrschaft der Habsburger für erblich, und 1790 nach dem unglücklich verlaufenen Türkenkriege, der eine Landesveränderung zur Folge hatte, erhielt Ungarn diejenigen Grenzen, die es bis heute unwechsellbar behalten hat.

Die nächste bedeutsame Epoche in der Geschichte des Landes bildet die Revolution des Jahres 1848. Die Magyaren haben in jenen denkwürdigen Tagen Beispiele von patriotischer Hingebund und persönlichem Opfermuth gegeben, wie sie in ähnlicher Weise, als Anstich einer bis auf den Obelst gesteigerten nationalen Exaltation, wohl nur noch in den polnischen Aufständen zu finden sind. Die Ereignisse des Jahres 1848 hatten bei den Ungarn die Bedeutung wachgerufen, daß die Selbstständigkeit ihres nationalen Staatsweiens in Gefahr sei vernichtet zu werden. Diese Befürchtung ließ im Anfang des Jahres 1849 von neuem den fege- rigen Geist im ganzen Lande emporlodern, und die aufstehende Stimme wurde zum riefigen. Alles vorhergehenden Brande geschickt wurde die unergiebliche, feuerprübende, innatfirrende Bedenktheit eines Kosluth, der in der Folge wie eine Art nationaler Halb- gott in Ungarn verehrt wurde, eine Verehrung, deren in fast 4 Jahrzehnten ungeschichtliche Gult so gar noch bei dem Tode des Mannes im Jahre 1894 der damaligen Regierung Angelegenheiten zu weiten drohte. Unter der Führung Kosluth's schickte die Revolution einen Sieg nach dem anderen an ihre Fahnen, und am 14. April 1849 sprach die Unabhängigkeit Ungarns vor Oesterreich aus, bestellte eine provisorische Regierung unter Kosluth als Gouverneur und gab damit den ersten Anstoß zur Gründung einer magyarenischen Republik. Das erzeugte jenen verhängnisvollen Zwiespalt zwischen Kosluth und dem mehr gemäßigten, vielleicht auch von persönlichen Motiven geleiteten Görwey, der Bewürnisse in den eigenen Reihen der Magyaren hervorrief und so den von Oesterreich zu Hilfe herbeigeeufenen russischen Truppen die Wieder- werfung der Erhebung ermöglichte.

Nach der Revolution begann für Ungarn eine schwere Zeit, in der das leicht entflammbare Nationalgefühl der Magyaren auf manche harte Probe gestellt wurde und mancher stolze Waden sich beugen mußte. Diese Periode war einer für beide Theile ersprie- lichen Ausgestaltung des Verhältnisses der beiden Reichshälften zu einander nicht günstig. Wenn auch äußerlich Oesterreich das Uebergewicht hatte, so wurzelte doch in den Herzen der Magyaren ein tieferer Genuß, der auf die Dauer nichts Gutes befürchten ließ. Im Interesse der Dynastie und des Landes mußte es daher bei den Gemäßigten haben und drüben mit Fremden bestrübt werden, daß das Jahr 1867 endlich die erlösende Form einer beide Theile befriedigenden Vereinbarung brachte. Der „Ausgleich“ vom Jahre 1867 stellte Ungarn als selbstständiges Staatsweien wieder her, schuf die „gemeinsamen Angelegenheiten“ Oesterreich-Ungarns, ein Zoll- und Handelsbündniß zunächst auf 10 Jahre, und wurde befestigt durch die am 8. Juni 1867 in Budapest erfolgte feierliche Krönung des österreichischen Kaisers zum König von Ungarn. Das Zoll- und Handelsbündniß wurde nach seinem erstmaligen Ablauf

im Jahre 1878 abermals und alsdann wiederum bis zum Jahre 1888 verlängert. Die diesmahlige Verlängerung erscheint allerdings nach dem bisherigen Verlauf der Verhandlungen in Frage gestellt, doch muß die Hoffnung festgehalten werden, daß der vorläufige Ab- gang, der über den Budapester Millenniumsfestlichkeiten liegt, die Magyaren in ihrer maßgebenden Mehrheit zu der klaren Ge- kennnis der großen gemeinsamen Interessen führen werde, die den Wiederabschluss des Bündnisses eventuell auch unter gewissen Opfern von Seiten Ungarns dringend erheischen.

Diese Erwartung erheicht um so mehr gerechtfertigt, als das moderne Ungarn gemüthlicher als das stoffliche Land des ge- mäßigten Liberalismus bezeichnet werden darf, der von jeher als leitenden politischen Grundlaß die dauernde Erhaltung eines ge- lunden Einigungsverhältnisses zu Oesterreich befolgt hat. Zwar giebt es auch heute noch eine Partei der Heißsporne in Ungarn, die aus den Lehren der vergangenen Zeit nichts gelernt, aber auch keinen alten Groll vergesen hat, die daher als das Ideal ihrer politischen und wirtschaftlichen Wünsche die völlige Losreißung Ungarns von Oesterreich nach wie vor betrachten. Schon die Ereignisse anlaßlich der Vorgänge bei dem Tode Kosluth's im Jahre 1894 haben aber bewiesen, wie wenig wirlichen Einfluß auf die Leitung der Staatsgeschäfte diese Unruhstlichen besitzen. Sie haben mehr inkunbitorische Bedeutung als lebendige Ver- körperung der 1848er Traditionen, die als solche allerdings auch bei dem Groß der Nation noch immer in hohem Ansehen stehen. Der gemäßigtere Liberalismus in Ungarn aber ist regierungsbildig und hat es als solcher auch stets verstanden, zwischen engeren nationalen Traditionen und aktuellen Geordenssitten der Regie- rungs politik zu unterscheiden und jene zurücktreten zu lassen, wenn diese im Interesse des gemeinsamen Staatsverbandes Entlungung verlangten. Eine solche Wägung würde noch unruer Begriffen freilich wohl nichts mehr als selbstherrlich sein; bei der leidens- schaftlichen Eigenart des magyarenischen Nationalcharakters aber muß man ihr schon eine erhebliche Bedeutung beimessen. Sie ist ein kulturhistorischer Beweis dafür, daß den modernen Ideen auf dem Gebiete der Politik eine gewisse selbstherrliche Wirkung inneohnt, die bis zu einem gewissen Grade wenigstens ein Korrektiv bildet gegen die n. übermäßige Anwendung der Freiheit, die mit diesen Ideen wozert unlich verbunden ist. Wemigung einer solchen selbstherrlichen Freiheit ist aber in jedem Falle die Fähigkeit der Wasse der Regierten sowohl wie der Regierenden zur Selbstbeherrschung. Je mehr die Magyaren in der Übung dieser Tugend fortkommen, desto höher wird auch ihre Ansehen in Europa stehen, desto vollkommener werden sie den Beweis liefern, daß sie sich vollständig mit der westlichen Kultur verdingen haben.

Den Weisheit dieser Kultur erhält die ungarische Nation, wenn am 8. Juni in feierlicher Sitzung beider Volksvertretungen das neue Parlamentshaus in Budapest eröffnet wird und die Magyaren nach alter Sitte auf sich erheben und die Krönungsgelübde hinaufsprechen, um ihrem Könige, dessen ehrendüdiges Haupt zugleich die habsburgische Kaiserkrone schmückt, den Treueidur zu erneuen, den sie einst vor 1000 Jahren ihrem Großfürsten Arpad geleistet haben. Der ernente Schwur geht von einer Nation aus, die, kein an Zahl, durch ihre Thatkraft und Tüchtigkeit zuerst die Gefahr der Erbdrückung zwischen Feudalismus und Slavenenthum überwunden, dann auch die türkische Herrschaft überdauert und schließlich den fremden Nationalitäten des eigenen Landes gegen- über den Vorrang zu behaupten gelernt hat, ohne in dem fort- währenden Ringen um die Verwirklichung ihrer nationalen Eigenart den Sinn und das Verständnis für die Sehnungen der west- europätschen Kultur einzubüßen. Wenn daher diese Nation auf ihre Vergangenheit und Gegenwart stolz ist, so wird man ihr zu- gestehen müssen, daß sie Verträge hat, es zu sein, und ihr die Sympathien einer freiwilligen Achtung und Werthschätzung nicht verweigern dürfen.

Fernschreib- und Fernsprech-Berichte vom 1. Mai.

Wien. Die feiernden Arbeiter riefen im Vater heute Nachmittag erste Unordnungen hervor, als die Eigentümer zweier Restaurationen den Zutritt verweigerten. Die Polizei schritt mit blanker Waffe ein, später wurde auch Militär herbeieit. Mehrere Personen wurden verwundet, auch sind Verhaftungen erfolgt.

Teheran. (Neuer Meldung.) Das Attentat auf den Schah erfolgte heute Nachmittags. Der Mörder schoß auf den Schah in dem Augenblicke, als der Schah die Grabmühle des Wallfahrtsortes Schah Abd ul Kaim, sechs Meilen südlich von Teheran, betrat.

Berlin. Reichstag. Das Haus seht die Beratung des Vorjagenges bei § 47 fort mit der Debatte über den Antrag Fuchs-Schwabe betr. Verbot des böhmischen Terminhandels mit Getreide und Mühlenfabrikaten. — Abg. Schönlaak (Soz.) vertheidigt den Terminhandel, der einseitiges für Vorkräfte sorg, wenn Mangel drehe, zum Vortheil des Konsumenten, andernfalls aber rechtseitig durch Verkäufe einreichte, wenn Ueberdruck in Sicht sei, zum Vortheil des Produzenten. Das Verbot des Terminhandels sei einfach eine Prämie für den Großhändler. Die Agrarier wollten mit diesem Verbot lediglich hohe Preise. Die geistige Erklärung des Minister's v. Wertheim sei eine förmliche Kapitalulation vor den Agrariern gewesen. Dem Bundesrathe distinktionäre Befugnisse zu geben, sei deshalb durchaus unangebracht. Redner bepricht sodann die agrarischen Reigungen in der nationalliberalen Partei; die leichte Kavallerie des Herrn v. Bloch schleiße diese Herren an ihrem Nostizeweise mit. (Heiterkeit und große Lärre.) Auch das Verhalten des Centrums sei eigenthümlich. In der Kommission sei das Verbot des Terminhandels erst angenommen, dann mit Hilfe des Centrums abgelehnt worden, und jetzt seien es wieder Mitglieder des Centrums, die das Verbot beantragten. Wenn einmal die Geheimgeschichte des Parlaments aufgedeckt werde, werde sich erst zeigen, was da hinter den Coullissen sich abspielt habe. — Abg. Bader (Centr.): Die Agitation für und wider arbeitet viel zu sehr mit Schlagworten, ich lasse mich daher auch durch die moderne landwirthschaftliche Agitation in dieser Frage nicht beeinflussen. Ich bin auch gar nicht sicher, ob nicht, wenn wir den Antrag Schwabe annehmen, die Landwirtschaft nach ein paar Jahren kommen und sagen: Wir haben einen Fehler gemacht, wir müssen die Sache rückgängig machen. Aber thatsächlich liegt der Fall so, daß bei dem Terminhandel nicht der Ausgleich von Angebot und Nachfrage, sondern nur das Verdienen an schwankenden Preisen bezweckt wird. Das Schwanken der Preise ist das Lebenselement des Terminhandels. Wohlthätig wirkt nur ein ganz kleiner Theil des Terminvertrages, der größte Theil will

Friedrich & Glöckner.
Lebte, Pflanz- u. Gärtnerei, Dresden, Marienstr. 27^{1/2}